

Der Leipziger Maler und Grafiker Leopold Wächtler, Spitzname „Pinscher“, unternahm mit seiner Frau Magdalene, einer begeisterten Hobbyfotografin, im Juli 1928 eine Nordlandreise an Bord der neugebauten „Monte Cervantes“.

(Dem Heimatforscher wurde eine kleine Sammlung von Klassenbriefen und Klassenheften überlassen, in denen er auf den Maler und Grafiker Leopold Wächtler stieß. Lesen Sie dazu gern die Geschichte über diesen und das Waldenburger Seminar. – Ein Knaller, eine große Überraschung bildet innerhalb dieser Sammlung der aufgefundene ausführliche Reisebericht des Ehepaars Wächtler auf der „Monte Cervantes“. Zwei Dinge sind hervorzuheben: Erstmals tauchen Fotos mit dem Gesicht des Künstlers auf, es sind sonst keine auffindbar. Zweitens: Wer nach der „Monte Cervantes“ sucht, wird nicht viel finden. Dieses Passagierschiff war nagelneu und hier auf seiner ersten großen Reise, bei der es fast sank. Die zweite Reise war dann bereits die letzte – Im Januar 1930 sank das Schiff vor der argentinischen Küste. Damals konnten alle Passagiere und deren Gepäck gerettet werden, nur der Kapitän starb. Bei der Sturmflut 1962 in Norddeutschland gingen jedoch fast alle Schiffsunterlagen verloren, da das Archiv der Reederei „Hamburg-Süd“ vernichtet wurde. Diese Fotosammlung und auch der ausführliche Bericht dürften deshalb eine wertvolle Rarität der deutschen Schifffahrtsgeschichte sein.)

Der Reisebericht wurde abgetippt. Weiter unten finden Sie auch die Original-Blätter samt Fotos.. Viel „Lesevergnügen“ !

--

Klassenbrief - Dezember 1928 – Leopold Wächtler, wohnhaft in Leipzig, Kohlgartenstraße 28 II.

Eintrag Janke (Spitzname „Schnipps“): Gablenz, den 24.02.1929.

.. Nun aber zieh` hin, mein lieber Klassenbrief, **in die Große Seestadt Leipzig zu unserm Künstler, der wird mehr Stoff haben, meine fehlenden Seiten mit nachzuholen, gell – Pinscher – ja,ja. ..**

Eintrag **Wächtler (Spitzname „Pinscher“)**: Leipzig, den 26.02.1929.

Liebe Reisegenossen nebst denen, die diesmal zu Hause geblieben sind!

Das Klassentagebuch hat einen guten Tag angetroffen: Ich habe nämlich gestern meinen Schreibtisch aufgeräumt mit der festen Vornahme, ihn heute und morgen nicht wieder in Unordnung zu bringen. Da dies also zwei Feiertage werden müssen, haben wir genügend Muße, die diesmal so interessanten Berichte zu studieren und unseren eigenen dazuzugeben.

Wie ihr seht, machen wir auch Bildchen – das ist ja die allgemeine Krankheit, das heißt meine Frau hat sie. Ich kann bloß knipsen, mich knipsen lassen – und kritisieren. Das andere macht alles Magdalene – mit einem Eifer, der mich schon schönes Geld gekostet hat. Bei uns herrscht strenge Arbeitsteilung: ich zeichne und meine Frau fotografiert, wir pfuschen uns auf diese Weise gegenseitig nicht ins Handwerk. Den Rekord im Knipsen dürfte Magdalene in vergangenen großen Ferien geschlagen haben: 275 Aufnahmen! Manche unserer Reisegefährten haben es über diese Zahl hinausgebracht, das nur zum Zeichen dafür, daß es uns keineswegs an einem „Rekord“ lag, sondern man mußte sehr an sich halten, daß man nicht doppelt oder 3x soviel Aufnahmen machte, so wechselten die Motive nur so, stürmte immer Neues und Interessantes auf uns ein. Also gleich zur Hauptsache: unsere Ferienreise. Wir wollten diesmal zur Abwechslung etwas nach Norden vorstoßen und besahen uns zunächst vom 13.-17. Juli Hamburg, so gut es in dieser kurzen Zeit möglich ist: Alster, Elbe, Hafen, -Rundfahrten, Werften, Blankenese, Kunsthalle, St.Pauli mit dem immer währenden Vergnügungsviertel usw. – Am 17.Juli mittags nahmen wir Abschied von Deutschland und fuhren mit dem „Monte Cervantes“, einem 14.000 Tonnen (netto)-Motorschiff der Hamburg-Südamerikan. Elbabwärts. Blankenese, Cuxhafen, (Kaiser-) Nord-Ostsee-Kanal, die Feuerschiffe als letztes Geleit. Abends 11 Uhr erscheint der Leuchtturm von Helgoland mit seinem Drehlicht. Es wird Zeit zum Schlafengehen. – Die Frage des ganzen ersten Tages wie schon Wochen vorher: Wie werden wir die Seekrankheit überstehen? Allgemeines Gespräch:

Seekrankheit. Sind schon welche seekrank? Wann kommt die Küste von Norwegen? Wo sind wir? Welche Windstärke? Ist das das richtige Skagerrak? Wie geht's Ihnen? Hup!! Schnell an die Reeling. Also wir sind auch nicht verschont worden, die Dünung war zu stark. Auf dem Skagerrak gaben wir den Kampf auf und ließen alles über uns ergehen, es kostete zu viel Nervenkraft. Die erste Nacht nur noch $\frac{1}{4}$ Tag hatten wir geschafft. Es gab auch einige, die nicht seekrank waren, d.h. die nicht die Fische fütterten. Sie lagen oder saßen bloß stundenlang herum wie Ölgötzen, wagten sich nicht vom Fleck, sprachen nicht, sahen nichts, waren leichenblass, kurzum, wer wußte, was mit ihnen los war? Aber seekrank waren sie nicht! Die Grenze, ob seekrank oder nicht, zieht jeder nach seinem Belieben. Wer sich schnell übergibt, hat meist schnell danach Ruhe. Abends 11 Uhr: die norwegische Küste in Sicht. Früh 8 Uhr Landung in Bergen. – Die deutsche Sprache verstanden hier ziemlich viele, wie in ganz Norwegen, da ja in den Schulen Deutsch gelernt wird. Besonders interessant war der Fischmarkt mit den typischen Fischern in ihren Ölanzügen. Auf der Weiterfahrt berührten wir Aandalsnes und Molde im Romdalsfjord und Moldefjord. Eine Fahrt mit der Raumatabahn führte uns auf das Fjeld. – Irgend etwas muß ich weglassen, um nicht die berühmte „Langweiligkeit“ aufkommen zu lassen, so will ich lieber an Stelle landschaftlicher Schilderungen von dem schreiben, was uns an Bord beschäftigte. Magdalene will dafür nicht an Fotos sparen. – Also: jetzt fährt der Dampfer eigentlich schön ruhig, so könnte es bis zum Nordkap gehen! – So bleibt es auch, denken Sie, 150.000 Schären liegen vor Norwegen, die werden bis zum Nordkap nicht alle. Da könnten wir also heute in Ruhe unser Mittagessen verzehren? Was gibt es denn heute? Augenblick, die Speisekarte ist immer zur Hand: Königinsuppe, Kalbsbraten, junge Brechbohnen, Vanille-Eis, Waffeln. – Brechbohnen? Brech!? Herr Wächtler, (ich mußte immer mit der Karte herhalten) hören heute die Schären noch mal auf? – Nach meiner Karte reichen sie bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Dann kommt ein Stück freies Meer bis gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, dann kommt wieder eine große Schäre geschwommen. – Also gerade zum Mittagessen! Fein! Na, hoffentlich kommt sie auch bis dahin. Ob man in dem Stück freien Meer seekrank werden kann? Magdalene, Margot, Lilo! Braucht ihr noch was aus der Kabine? Bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr könnt ihr gehen, dann sind die Schären weg! – Wie lange?? – Die Schären waren unsere treuen Begleiter bis zum Nordkap. Aber wenn sie mal für 2-3 Stunden aussetzten, dann suchte sich jeder ein ruhiges Plätzchen, von dem er erhoffte, die Seekrankheit am besten überwinden zu können. Einmal überfiel uns das Schaukeln nachts 12 Uhr an der vorspringenden Ecke Norwegens in Höhe des 62 Grad nördlicher Breite. Wir hatten uns gerade ins Bett gerettet. Schlafende wachten auf – was ist den los? Andere stürzten die Treppe herunter. Um schätzungsweise 4 Meter ging es jede Sekunde einmal herauf und herunter. Ging es aufwärts, dann wurde der Körper derartig in die Federn gedrückt, daß man dachte, man bräche durch. Beim Abwärtsgehen hob sich der Körper über das Bett, das ja festgemacht war. Man schwebte und wurde, wenn man den Schwung raus hatte, unten vom Bett wieder aufgefangen. Das so 100 bis 200 mal. Dazu das Klappern und Wippen der Bettgestelle, das Anstürmen und Brausen der Wogen, das Stampfen der Motoren, das sich so auswirkt, daß man denkt, es stöhst von unten dauernd jemand ans Bett. Die Hände und der Kopf wackeln auch bei ruhiger Fahrt andauernd. Wenn nur das Schwanken wenigstens regelmäßig ginge. So geht es 4 Meter hinauf, dann vielleicht nur 2 Meter herunter; man denkt, man ist unten und will wieder hinauf, da geht es erst noch weiter herunter und noch ein Stückchen seitwärts. Das soll ein gesunder Mensch aushalten! – Die Lappen. Sie wollten sich nicht fotografieren lassen, nur gegen money, money. Sie gaben sich aber mit 20-50 Öre (25-60 Pfennige) zufrieden. Dann stellten sie sich in Position und wenn einer gezahlt hatte, konnten 20 knipsen. Einer wollte sich durchaus nicht knipsen lassen und bewegte andauernd die Hände vorm Gesicht und schüttelte mit dem Kopfe, solange, bis man weg war. – Am Nordkap lagen wir 4 Stunden still, dann ging's hinaus ins Eismeer. Nebel, Nebel, undurchdringlicher Nebel. Ganz langsam ging die Fahrt. Sonst 27 Kilometer in der Stunde, jetzt vielleicht 5, 3 – teilweise lagen wir still. Immer tutete das Nebelhorn. Von der Bäreninsel nichts gesehen (die ist nur alle 10-15 Jahre einmal sichtbar, auf der Rückreise gelang es uns). Ich schlief den ganzen Tag durch. Dem Wiederaufkommen der Seekrankheit wollte ich dadurch vorbeugen, als auch mich stärken für den in Aussicht stehenden 70stündigen Tag in Spitzbergen. Gegessen habe ich an diesem

Tage nur Suppe und Apfelmus. Kompott gibt es nämlich so viel, daß man sich allein daran sattessen kann. Manch schönes Schnitzel opfert man vorsichtigerweise freiwillig den Möven. Abends, wenn die Küche „die Seekrankheit“ hat, werden dann ungeheure Mengen gebratenen Fleisches, Kuchen, Wurst usw. ins Meer geworfen. Jeden Tag gibt es alles frisch. – Ich schlief bis abends 11 Uhr. Um diese Zeit erwartete ich den Ruf: „Spitzbergen in Sicht!“ Aber bei dem Nebel? In wenigen Minuten erscholl der Ruf. Schnell raus aufs Deck. In glitzernder Sonnenpracht lag ruhig das Meer. Eine hohe senkrechte graue Wand verschloß scharf den Blick nach Süden: der Nebel. In der Ferne am Horizont funkelnde weiße spitze Zacken: die Berge und Gletscher Spitzbergens. Wohlig warm war es in der Sonne, +4 Grad Celsius. Die erste Eisscholle, wie eine kleine Cute, kam angeschaukelt. Die nächste Minute noch mehr. In einer Stunde war uns der Weg verbarrikiert. Der Dampfer fuhr langsam. Der Bug des Schiffes zersplitterte die Schollen, besser Eisberge von bis zu 40 Meter Durchmesser und etwa 6 Meter Stärke (6/7 liegen unter Wasser) mit Leichtigkeit, krachend und singend schürften die Hälften am Schiffskörper entlang und ließen das Schiff erschüttern, daß man sich fast festhalten mußte. Die weiße Pracht nahm kein Ende. Unübersehbar das Funkeln und Glitzern. Man brauchte bald die Schneebrillen. Es wurde 2 Uhr, 3 Uhr. Der Dampfer kreuzte zum Teil nach Südwesten, um den undurchdringlichsten Eismassen auszuweichen. Wir schliefen 2 Stunden – Früh 5 Uhr erweckte uns ein Stoß – ein Eisberg? Die Schollen rumoren noch. Schnell wieder ans Deck! Spitzbergen hat sich noch nicht genähert, aber wir fahren bald durch freies Meer – mit Höchstgeschwindigkeit. Unentwegt sehen wir nach der Küste, es wird 8 Uhr. Endlich auch mal ein Blick aufs Schiff. Ich wage kaum jemand aufmerksam zu machen – der Mast steht ja ganz schief? Ich zeigs einem Herrn von unserm Tisch. Er steht wie gebannt. Das Promenadendeck geht ja auch bergan! Sinkt denn das Schiff? Wir sagen es mit Lächeln, damit es nicht gleich so ernst genommen wird. Wir gehen das Promenadendeck hinauf, drehen uns um – die Spitze des Schiffes ist gesunken, man sieht über sie hinweg ins Wasser. Matrosen werden gefragt: „Wasserrohrbruch!“ – Aha, Panikverhütung. Wie schmeckt denn das Wasser? – Lachend und ruhig: „Salzig!“ – Ein Trost: das Land ist ja da. In einer Viertelstunde müssen wir ja drüben sein, doch auch in Minuten kann viel passieren. Wir fahren noch über 2 Stunden. Man unterschätzt hier die Entfernung ums 5 – 10fache. 10 Uhr landeten wir mit schiefem Schiff. 2 Schotten standen unter Wasser. Wir hatten uns früh 5 Uhr in den Eisbergen 3 Lecks geholt, eins hatte ein Ausmaß von 2 Meter x 3,5 Meter. Wir wurden an Land gesetzt mit den Motorbooten, die zugleich als Rettungsboote dienen. Wie lange? Wußte niemand. Deshalb vorgesehen! Alle warmen Mäntel mitnehmen, Geld, etwas zu essen, ja was denn noch in der Eile? Einer hat vor allen Dingen seine Aufnahmen geborgen. Wir fanden mit unsern Tischnachbarn bald ein verlassenes, umgestürztes Boot, in diesem können wir uns ja für einige Tage und Nächte „häuslich einrichten“. Aus Freude darüber übertrugen wir jemand das Knipsen. (Wir 2 sind hinten ganz rechts auf dem vorhergehenden Bild). Mit Heißhunger stürzten wir uns über unsern „eisernen Proviant“, der bald bei allen aufgezehrt war. Kann das Bild unsere Freude über unsere glückliche Rettung, unsern Übermut darüber, deutlicher zeigen? – Doch nun waren wir erst an unserm fernsten Ziele, 3 Tage von der nördlichsten Siedlung entfernt. Wer hilft uns hier? – Das Schiff sank nicht weiter, die 3.Schotte hielt. Wir konnten jederzeit wieder aufs Schiff. Aber zurück konnten wir mit ihm nicht. – Krassin war unterwegs, er wollte nach Stavanger und sich eine Schraube ersetzen lassen, die er im Eis verloren hatte. Er wurde angerufen. Er meldete seine Hilfe für nachts 12 Uhr. Pünktlich Mitternacht erblickten wir am Horizont eine Rauchfahne. In gleißender Sonne kam der Eisbrecher schnell näher. Mit Begeisterung wurde er empfangen. Früh 3 Uhr hatte der schwere Kasten unter vieler Mühe an Steuerbord angelegt. Er war die reine Fabrik. 140 Mann Besatzung, darunter eine einzige Dame. Bald waren mehr Russen auf unserm Schiff und mehr Deutsche (genauer: Sachsen und andere (West-)Europäer) auf dem Krassin. Die Russen erzählten viel von Nobile, Mariano, Zappi usw. Der Andenken austausch blühte. Er wurde zuerst, wie nebenstehendes Bild zeigt, vorgenommen. – Wir blieben 10 Tage in Spitzbergen, besser, wir erlebten einen Tag mit An- und Rückfahrt von über 300 Stunden. Davon waren 8 prächtige Sonnentage und 2 Nebeltage. 8 Tage Mitternachtssonne erlebt ein Spitzbergenreisender nur mit Katastrophen. Wir wurden mit dem Motorboot jederzeit an Land

gefahren, unternahmen Wanderungen, Bergbesteigungen, Gletscherfahrten. Wir untersuchten die Fauna (Seehunde) und Flora (Blümchen). Möven gab es die verschiedensten Arten. Die Mitternachtssonnen-Aufnahmen sind sehr schwer und niemals wirklichkeitstreu. Erstens sind es Gegenlichtaufnahmen und als solche sehr schwierig. Will man den Sonnenball klar treffen, muß man kurz belichten, etwa 1/250 bei kleinster Blende. Da wird alles andere schwarz, obwohl es doch taghell ist. Will man Tageshelle erzielen, setzt sich die Sonne nicht scharf ab, man sieht sie meist überhaupt nicht, da man für sie zu lang belichten muß. Überhaupt das Knipsen auf schaukelndem Grund! Dazu kommen noch die veränderten Lichtverhältnisse im hohen Norden und auf dem Wasser. Übrigens lieben wir auch so „glänzende“ Aufnahmen gar nicht – sondern matte. – Eine Seltenheit: Nachts 12 Uhr konnte man ohne künstliches Licht Zimmeraufnahmen machen. – Am 3., 4. Tage wurde unsere Lage noch einmal gefährlich. Eine ungeheure Menge Treibeis kam in unsere Bucht (Recherche Bai im Bellsund) herein und drohte die beiden Schiffe zu umschließen. Motorboote stemmten sich gegen die großen Schollen und suchten sie von unsern Schiffen fernzuhalten, vermochten aber schwer etwas auszurichten. – Nach 10 Tagen ging es heimwärts, wir waren wieder seetüchtig. Krassin fuhr vornweg. Der von Hamburg abgesandte Bergungsdampfer „Seefalke“ erreichte uns im Eismeer. Zwischen 2 Begleitern fuhren wir nach Hammerfest. Eine Fahrt wie im Mittelmeer, wir lagen in den Liegestühlen bei +13 Grad Celsius. Wer sich über die landschaftlichen Eigenarten und Schönheiten Spitzbergens und übrigens auch Norwegens informieren will, der lese: Lausberg, „Das Nordland“, 600 Seiten, 300 Aufnahmen. Das Beste, was ich gefunden habe. Ich muß jetzt auf 2 Seiten heimkommen, damit für Gette noch ein paar Seiten übrig bleiben, sie mag den Umschlag mit benutzen! – Mit 8tägiger Verspätung langten wir in Hamburg an, nachdem wir in Haugesund am Süzipfel Norwegens eine Nacht wegen Windstärke 9 auf der Nordsee stillgelegen hatten. Wir blieben wieder 5 Tage in Hamburg und verlängerten unseren Aufenthalt dort nochmals um einen Tag, da wir Gelegenheit hatten, den Stapellauf der „Europa“ zu sehen, auch ein Motorschiff. Der Eindruck war gewaltig. – Als Entschädigung für die abgekürzte Rückfahrt haben wir übrigens 20% Ermäßigung für eine künftige Seereise von der Hamburg-Süd erhalten. Die Gesellschaft hätte dies nicht nötig gehabt, da wir ohnedies 8 Tage länger unterwegs waren und kostenlos erstklassig gepflegt wurden. Eine Speisekarte gleich anbei! Sie gibt bloß noch kein Bild von der Menge des Essens; Kuchen, Fleisch, Wurst wurde nicht alle. Man konnte 5 Eier, 10 Würstchen, 3-5 Schnitzel essen, 3 Pfund Nachtisch. – So, nun genug. Wenn der Klassentag mal in Leipzig ist, könnt Ihr die übrigen Aufnahmen sehen und einige Zeichnungen und Holzschnitte. – Dieses Jahr finden wieder 2 Spitzbergen-Fahrten mit „Monte Cervantes“ statt, er wird inzwischen verstärkte Vorderwände erhalten haben. Unsere war seine erste Spitzbergenreise. Er war erst vor ¼ Jahr vom Stapel gelaufen, also vollständig neu. Fahrt nur mal mit! Euch allen alles Gute wünschen **Eure Wächtlers**.

Eintrag Prager (Spitzname „Gette“): Stöcken, den 11.03.1929.

.. Unserem lieben **Pinscher und seiner lieben Gemahlin** möchte ich besonders danken für den ausgezeichneten Bericht über ihre Nordlandreise. Es ist schade, daß schließlich nur wenige hiervon Kenntnis erhalten. Wenn auch zum Vorlesen dieses Berichtes keine Zeit zum Klassentag sein wird, so wirst du, lieber Linus, die Klassenbrüder auf **die glänzend gelungenen Aufnahmen unsrer Pinscherin** hinweisen. ...

Leipzig, den 26. II. 29.

Liebe Reisegefährten lebt denn
de diesmal zu Hause geblieben sind!
Das Klassenheft hat einen
guten Tag ausgetroffen: ich habe näm-
lich gestern meinem Schreibratich aufge-
räumt mit der festen Vorannahme, ihn
heute mit morgen nicht wieder in Un-
ordnung zu bringen. So des also zwei
Freitage werden müssen, haben wir
genügend Muße, de diesmal zu inter-
essanten Arbeiten zu studieren mit un-
seren eigenen Augen zu geben.

Wie Ihr seht, machen wir auch
Tilgchen - das ist ja de allgemeine Krank-
heit, d. h. meine Frau hat sie. Ich
kann bloß knipsen, mich knipsen
lassen - mit kritisieren. Das andere
macht alles Magdalena - mit einem
Eifer, der mich schon schönes felt ge-
kostet hat. Bei uns herrscht strenge
Arbeitsbesetzung: ich zeichne mit meine

Frau fotografiert, wir pfuschen uns
auf diese Weise gegenseitig nicht ins
Handwerk. Den Rekord im Knipsen fünf,
die Magdalena in vergangenen großen
Ferien geschlagen haben: 275 Auf-
nahmen! Manche unserer Reisegefähr-
ten haben es über diese Zahl hinaus,
gebracht, das nur zum Zeichen dafür,
dass es uns keineswegs an einem „Rekod“
lag, sondern man musste sehr an sich
halten, dass man nicht doppelt oder
3x soviel Aufnahmen machte, so wech-
selten die Motive und so stürzte
immer Neues und Interessantes auf
uns ein.



Sonnenunter-
gang auf
der Nordsee.
17. VII. 28.

Abw gleich zur Hauptsache: unsere
 Ferienreise. Wir machen Normal zur Ab-
 wechslung etwas nach Norden vorwärts
 und besuchen uns zunächst vom 13.-17.
 Juli Harburg, so gut es in dieser kurz-
 zen Zeit möglich ist: Alster, Elbe,
 Hafen, -Rundfahrten, Werften, Glaukenese,
 Kunsthalle, St. Pauli mit dem immer,
 währenden Vergnügungsviertel usw.



Nun ade, du mein ...
 Vorüberfahrt an Blankenese.

Am 17. Juli mittags
 nehmen wir Abschied
 von Deutschland und
 fahren mit dem
 "Monte Cervantes",
 einem 14000 T (netto)
 Motorschiff der
 Harburg-Hülst-Abt.,
 abwärts. Glaukenese,
 Cuxhafen, [Rörsen]

Nord-Ostsee-Kanal, die Feuerschiffe als
 letztes Geleit. Abend 11 Uhr erscheint der
 Leuchtturm von Helgoland mit seinem
 Dreh-Licht. Es wird Zeit zum Schlafen gehen.

Die Frage des ganzen ersten Tages wie schon
 Wochen vorher: Wie werden wir die Seekrank-
 heit überstehen? Allgemeines Gespräch:
 Seekrankheit. Sind schon welche see-
 krank? Warum kommt die Rürke von
 Norwegen? Wo sind wir? Welche Wind-
 stärke? Ist das das richtige Skagerrak?



Auf dem Skagerrak. Mag-
 dalene seekrank. (Ihrer Mantel
 dient ihr vorübergehend als
 Kälteschutz, 3. Zt. + 40° in Deutschl.)

Körperte zu viel Nervenkraft. Die erste
 Nacht und noch $\frac{3}{4}$ Tag hatten wir ge-
 schafft. Es gab auch einige, die nicht see-
 krank waren, d. h. die nicht die
 Fische fütterten. Sie lagen oder saßen
 bloß stundenlang herum wie Olgötzen,

Wie geht Ihnen?

Hup!! Schnell an die
 Reling. Also wir sind
 auch nicht verschont
 worden, die Stimmung
 war zu stark. Auf
 dem Skagerrak haben
 wir den Kampf auf
 und Liegen alles

über uns ergehen, es

wagten sich nicht vom Fleck, sprachen nicht, aßen nicht, sahen nicht, waren Leichenklap, kurzum, wer wußte, was mit ihnen los war? Aber sekrank waren sie nicht! Die Grenze, ob sekrank oder nicht, zieht jeder nach seinem Gelingen. Wer sich schnell übergibt, hat weith schnell Lar, nach Ruhe. Abends 11 Uhr: Sie vor, wepische Rüste in Licht. Früh 8 Uhr Landung in Bergen.

Ich bitte, die
Bilder nicht
vollständig
anzukleben!

Die deutsche Sprache verstanden hier ziemlich viele, wie im ganz Norwegen, da ja in den Schulen Deutsch gelehrt wird. Besonders interessant war der Fischmarkt mit den typischen Fischern in ihren Öldaugüssen.



Fischmarkt in Bergen.
früh 8 Uhr.

Auf der Wei,
Anfahrt berührt,
den wir Aan,

Salsnes und Molde im Romsdalsfjord



Mit der Raumatabahn durch das Raumatal auf das Fjeld. Aufnahme aus dem fahrenden Zug.



Blick von Aundalsnes nach der Öffnung des Romsdalsfjordes. Raumatabahn.

nicht an Fotos sparen. -

Alro: jetzt fährt der Dampfer eigentlich schön ruhig, so könnte es bis zum Nordkap gehen! - So bleibt es

und Moldefjord.
Eine Fahrt mit
der Raumatabahn
führt mich
auf das Fjeld?

— Ingenting
muss ich reglos,
oder um nicht
die berüchtigte „Lamp-
weiligkeit“ aufkommen,
mein zu lassen, so will
ich lieber an Stelle
landschaftlicher
Schilderungen von
dem schreiben, was
mich am Jori be-
schäftigte. Mag,
deleene will dafür

auch, suchen Sie, 150000 Schären lie-
gen vor Norwegen, die werden bis zum
Nordkap nicht alle. Ja könnten wir



Malde von der Maldehöhe (400m).
Maldefjord mit Schären. Gegenüber
wieder die Höhen des Festlandes.
Vor Malde Monte Cervantes.

also heute in Ru-
he unser Mittags-
essen verzehren?
Was gibt es denn
heute? ~~Kein~~ Augen-
blick, die Speise-
karte ich immer
zur Hand: Königin-
suppe, Kalbsbraten,
junge Brechbohnen,
Vanille-Eis, Waffeln. - Brechbohnen? Brech![!]
Herr Wächter, (ich mußte immer mit der



In einem Eisenbahnwagen der Rann-
talbahn.

Karte herhalten)
hören heute die
Schären noch
mal auf? - Nach
meiner Karte rei-
chen sie bis 3 11
Uhr. Saure kommt
ein Stück freies

Meer bis gegen
 $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, dann kommt
 wieder eine große
 Schäre geschwom,
 men. - Also gerade
 zum Mittagessen!
 Fein! Na, hoffent-
 lich kommt sie



Schären.



Vorüberfahrende Dampfer. Schären.
 Aufnahme abends 10 Uhr.

auch bis dahin.
 Ob man in dem
 Stück freien Meer
 seekrank werden
 kann? Magdalene,
 Margot, Lilo! Braucht
 ihr noch was aus
 der Rabine? Bis
 $\frac{1}{2}$ 11 kommt ihr

gehen, dann rint die Schären weg! - Wie
 lange?? - Die Schären waren unsere
 treuen Geflester bis zum Nordkap. Aber
 wenn sie mal für 2-3 Stunden aussetzen,
 dann möchte sich jeder ein ruhiges
 Plätzchen, von dem er erhoffte, die See,



Stimmungsbild der norwegischen Küste
Bei solchem Seegang
wird man nicht seekrank!



Ich überreiche einem Lap-
penkinde Schokolade.

Drückt, daß man sachte, man bräuche
durch. Beim Abwärtsgehen hob sich
der Körper über das Geth, das ja fert,

Krankheit am be-
stehen überwinden
zu können. Ein,
mal überfiel uns
das Schauheln
nachts 12 Uhr an der
vorspringenden Ecke
Norwegens in Höhe
des 62° nördl. Br.

Wir hatten uns gerade ins
Geth gerettet. Schlafende
wachten auf - was ist
dem los? Andere stürz-
ten die Treppe hinunter.
Um schätzungsweise 4 m
ging es jede Sekunde
einmal herauf u. hinun-
ter. Ging es aufwärts,
dann wurde der Körper

derart in die Felsen ge-
drückt, daß man sachte, man bräuche
durch. Beim Abwärtsgehen hob sich
der Körper über das Geth, das ja fert,

gemacht war. Man schwebte und wurde,
wenn man den Schwanz raus hatte,



Lappe mit Tochter,

unten vom Jeth wieder
aufgefangen. Das so
100 bis 200 mal. Dazu
das Klappern und Wip-
pen der Jethperle,
das Aufstirren und
Brausen der Wogen,
das Klappern der Mo-
koren, das sich so aus-
wirkt, dass man denkt,
es stößt von unten

dauernd jemand aus Jeth.
Die Hände und der Kopf

wackeln auch
bei ruhiger
Fahrt andauernd.
Wenn nur das
Schwanken wenig,
denn regelmäßig
ginge. So geht es
4 m hinauf, dann



Reintierherde in norwegischer
Tundra.

vielleicht nur 2 m herunter; man senkt,
 man ist unten und will wieder hinauf,
 da geht es erst noch weiter herunter
 und noch ein Stückchen weiter. Das
 soll ein gemunder Mensch aushalten!



Hafen von Tromsø. Voru Wante-C.
 rechts „Sierra Cordoba“ vom Bremer-
 Lloyd, links der franz. Kreuzer „Pourquoi
 pas?“, der Nobile zu Hilfe gekommen war.



Magdalene lockt die Berge aus dem
 Nebel heraus. Sie sucht das Nord-
 Kap.

Die Lappen,
 Sie wollten mich
 nicht fotografieren,
 nur tanzen, nur
 geben money,
 money. Sie gaben
 mich aber mit 20
 - 50 Öre (25-60 Pf.)
 zufrieden. Dann
 stellten sie sich
 in Position und
 wenn einer ge-
 zahlt hatte,
 konnten 20 knip-
 sen. Einer wollte
 sich durchaus nicht
 knippen lassen u.
 bewegte andauernd
 die Hände



Möven auf der Suche nach Abfällen vom Schiff.



Auf der Fahrt ins Eismeer. Links das Nordkap.

vorn Gesicht und
schüttelte mit dem
Kopfe, solange, bis
man weg war. --

Aus Nordkap
lagen wir 4 Stunden
still, dann ging's
hinaus ins Eis-
meer. Nebel, Ne-
bel, undurch-
dringlicher Nebel.

Ganz langsam
ging die Fahrt.
Durch 27 km in der
Stunde, jetzt viel,
leicht 5, 3 - Kerl,

weise lagen wir still. Immer tutete das
Nebelhorn, von der Järeninsel nichts zu
sehen (Sie ist nur aller 10-11 Jahre ein-
mal sichtbar, auf der Rückreise gelang
es uns). Ich schlief den ganzen Tag durch.
Sein Wiederaufkommen der Leberkrankheit
wollte ich dadurch vorbeugen, als auch mich

Treibeis
im nördlichen
Eismeer.

Aufnahme
nachts 12 Uhr.



Stärken für den in Aussicht stehenden
70 stündigen Tag in Spitzbergen. Gesehen
habe ich an diesen Tage nur Suppe und
Apfelwein. Rumpoth gibt es nämlich so



Ich passe am Bug des
Schiffes auf, daß wir an
keinen Eisberg fahren.
Eismeer; Nebel; 0° Temp.
zugleich auf der Suche nach Tobile.

viel, daß man sich allein
daran retten kann.
Manch schönes Schutzel
opfert man vorrichtiger,
weine freiwillig den Wörern
Abends, wenn die Rüche
„die Seekrankheit“ hat,
werden dann ungeheure
Mengen gebratenen Fleisches,
Ruchen, Hurst usw. ins
Meer geworfen. Jeden Tag
gibt es alles frisch.

Zu schließ bis abends 11 Uhr. Um diese Zeit
erwartete ich den Ruf: "Spitzbergen in Sicht!"
Aber bei dem Nebel? In wenigen Minuten
erschall der Ruf. Schnell raus auf Deck.
Im glitzender Dämmerpracht lag ruhig das
Meer. Eine hohe senkrechte graue Wand
verschlep scharf den Blick nach hinten: der
Nebel. In der Ferne am Horizont funkeln,
die weiße nütze Sachen: die Ferge und Gletscher
Spitzbergens. Wohlly warm war es in der Sonne,
+ 4°C. Die erste Eisscholle, wie eine kleine
Cute, kam angeschaukelt. Sie wächte Mi;
unte noch mehr. In einer Stunde war
uns der Weg verbarrikadiert. Der Dampf
fuhr langsam. Der Bug des Schiffes zer,
plitterte die Schollen, berner Eisberge
von bis zu 40 m Durchmesser und etwa 6 m
Höhe ($\frac{6}{7}$ liegen unter Wasser) mit Leicht,
heit, Pracht und ringent schürften die
Hälften am Schiffskörper entlang und lie,
ßen das Schiff erschüttern, daß man sich
fast festhalten mußte. Die weiße Pracht
nahm kein Ende. Unüberschaubar das Feuer,

helm und Eisern. Man braucht halt die
 Schneebillen. Es wurde 2 Uhr, 3 Uhr. Der
 Dampfbröckel z. T. nach Südwesten, um
 den undurchdringlichsten Eiswänden auszu-
 weichen. Wir schliefen 2 Std. - Früh 5 Uhr
 erweckte uns ein Stoß - ein Eisberg? Die
 Schollen rumoren noch. Schnell wieder aus
 Deck! Spitzbergen hat sich noch nicht ge-
 nähert, aber wir fahren halt durch freies
 Meer - mit höchst geschwindigkeit. Wenn
 man sieht wie nach der Küste, es wird 8
 Uhr. Endlich auch mal ein Glück auf Schiff.
 Ich wage kaum jemand aufmerksam zu ma-
 chen - der Mark steht ja ganz schief? Ich
 zeige einem Herrn von unserem Tisch. Er steht



Ankunft in Spitzbergen.
 Das Schiff verneigt sich.

wie gebaut. Das Pro-
 menaden deck geht
 ja auch bergan!
 Sinkt denn das
 Schiff? Wir sagen
 es mit Lächeln,
 damit es nicht
 gleich so ernst ge-

kommen wird. Wir gehen das Promena,
 Leudeck hinauf, drehen uns um - die
 Spitze des Schiffes ist gemunken, man
 sieht über sie hinweg ins Wasser. Ma,
 trocken werden gefragt: "Wasserrohrbruch!"
 - Aha, Panik verhütung. Wie schmeckt
 denn das Wasser? - Lachen und ruhig:
 "Salzig!" -- Ein Trost: das Land ist ja da.
 In $\frac{1}{4}$ Std. müssen wir ja drüber sein, doch
 auch in Minuten kaum viel passieren. Wir
 fahren noch über 2 Std. Man unter-
 schätzt hier die Entfernung um 5-10 fache.
 10 Uhr landeten wir mit schiefem Schiff.
 2 Schotten standen unter Wasser. Wir
 hatten uns früh 5 Uhr in den Eisbergen
 3 Lecks geholt, eins hatte ein Ausmaß
 von 2:3m. Wir wurden am Land gesetzt



Schiffkrüchige nach glücklicher Ret-
 tung (bei ihrem neuen Schiff). Magdalene mit Seehundsrippen,
 ich mit =wirbeln, links eine Walfischrippe.

mit dem Motor-
 booten, die zu,
 gleich als Pet,
 Hauptboote die,
 neu. Wie lange?
 ruft niemand.

Gerhalt vorsehen! Alle warmen Mäntel
mitnehmen, Geld, etwas zu essen, ja was
sinn noch in der Eile? Einer hat vor
allen Dingen seine Aufnahmen gelassen,
wir saßen mit unseren Tischnachbarn
bald ein verlassenes, umgestürztes Boot,
in diesem können wir uns ja für einige
Tage und Nächte „häuslich einrichten“.
Aus Freude darüber übertragen wir je,
mannt der Ruippen. (Wir 2 sind hinten
ganz rechts auf dem vorhergehenden Bild).
Mit Herzkummer stürzten wir uns über
unsern „eisernen Proviant“, der bald bei
allen aufgezehrt war. Kaum das Bild un-
serer Freude über unsere glückliche Ret-
tung, unsern Übermuth darüber, dentli-
cher zeigen? — Doch nun waren wir erst
an unserm fernsten Ziele, 3 Tage von
der nördlichsten Liebelung entfernt.
Wer hilft uns hier? — Der Schiff-
raub nicht weiter, der 3. Schotte hielt.
Wir konnten jederzeit wieder auf Schiff.
Aber zurück konnten wir mit ihm nicht,



Eisbrecher Krassin kommt!



Blick auf Deck des Krassin. Vorden Schornsteinen zwei Felte erlegter Eisböven. Aufnahme nachts 1 Uhr. eine Rauchfahne. In

gleißender Sonne kam der Eisbrecher schnell näher. Mit Jegersternung wurde er empfangen. Früh 3 Uhr hatte der

Krassin war unter, wegs, er wollte nach Shavanger mit sich eine Schraube ersetzen lassen, die er im Eis verloren hatte. Er wurde aufgerufen. Er meldete seine Hilfe für nachts 12 Uhr. Punktlich Mitternacht erblickt, den wir am Morgen



Auf Deck des Krassin. Links Monte Cervantes.

schwere Barken unter
vieler Mühe an Bord,
erfordert angelegt. Er
war die reine Fabrik,
140 Mann Besatzung,
darunter eine einzige
Saime. Fast waren
mehr Russen auf uns,
sein Schiff und
mehr Deutsche (genau,
er: Sachsen und andere,
ne ~~Wörter~~ Europäer) auf



Der Taucher des Krassin un-
tersucht unser Leck.



Andenken austausch (mit Leine vom
Promenadendeck zur Kommandobrücke).

dem Krassin. Die Rus-
sen erzählten viel
von Nobile, Mariano,
Zappi und der An-
senken austausch
blühte. Er wurde
querh, wie neben,
stehendes Fild zeigt
vorgenommen.

Wir blieben 10 Tg. in Spitzbergen,
bener, wir erlebten einen Tag (mit An-)

mit Rückfahrt
 von über 300 Hk.
 Davon waren 8
 mächtige Löwen,
 Hage und 2 Nebel,
 Hage. 8 Tg. Mutter,
 nachts ohne erlebte
 ein Spitzbergen,



Russen räumen den nassen Sand aus
 unserm Vorder schiff, um das Schiff zu
 heben.

reisender nur mit Katastrophen. Wir wur-
 den mit dem Motorboot jederzeit am Land
 gefahren, unternahmen Wanderungen, Berg-
 kletterungen, Gletscherfahrten. Wir unter-

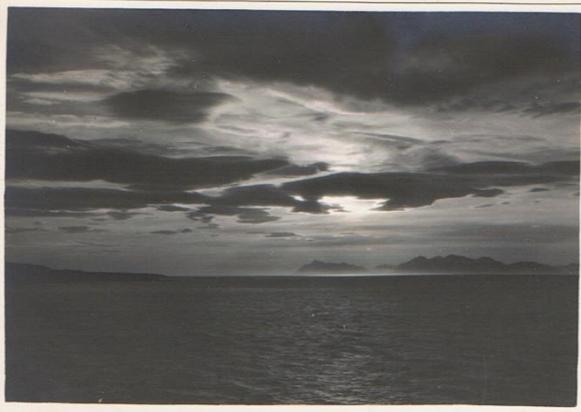


Magdalene auf schieferm
 Schiff. Fußboden und Wände
 zeigen die Schiefstellung des
 Schiffes an. Zur Sicherheit
 vor einem Rettungsring postiert. Im Schein der Mitternachtssonne.



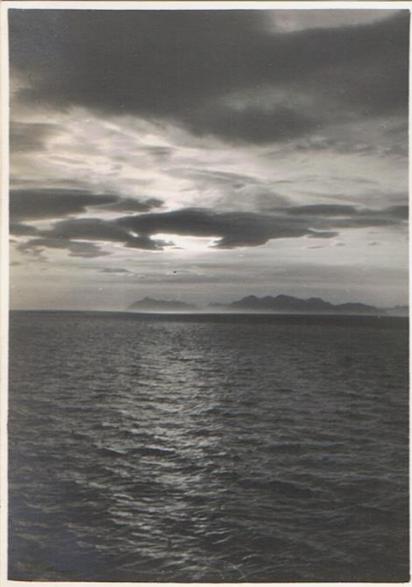
Ich will auf einer Eisscholle
 zum Monte Cervantes fahren (am
 Horizont links).

machten
 die Fauna
 (Seehund) und Flora
 (Blümchen).
 Möven
 gab es
 die ver-
 schieden-
 sten
 Arten.



Mitternachtssonne.

Die Mitternachts-
sonnen - Aufnahmen
sind sehr schwer u.
niemals wirklich,
besten. Erstens
sind es Gegenlicht,
aufnahmen und
als solche sehr
schwierig. Will man



Mitternachtssonne.

den Sonnenball klar treffen,
muss man kurz belichten,
etwa $\frac{1}{50}$ bei kleinster Blendk.
Da wird alles andere schwarz,
obwohl es doch taghell ist.
Will man Tageshelle erzie-
len, setzt sich die Sonne



Gletscher im
Morgenslicht.



"Untiger" Gletscher (Foxgletscher), 40 m hoch.

nicht scharf ab,
man sieht sie
meist überhaupt
nicht, da man
für sie zu lang
belichten muß,
überhaupt das
Knippen auf schon,

keludem Grund! Dazu
kommen noch die
veränderten Licht,
verhältnisse im
hohen Norden und
auf dem Wasser. Ich,
ripenus lieben wir



Spitzbergenlandschaft. Links See,
hundfänger station.



Flugspuren auffliegender
Möven. Diese Spitzbergen-
möven können schwer aufflie-
gen und plätschern erst nach
10-20 m im Wasser.



Spiegelung. Ganz eigenartig ist die Symmetrie jeder Spiegelung und ihre Gleichheit untereinander.



Auffliegende Tüve.
Gegenlichtaufnahme.

cherche Bai im Bell-
sund) herem und
drohte die beiden
Schiffe zu verschlie-
ßen. Motorboote
steuerten sich ge-



Unser Schiff in dichtem Nebel. (Die
Essen sind übrigens zum Schmuck, stecken
voller Konserven und rauchen bloß, wenn Kaffee gekocht wird.)

auch w. "glänzende"
Aufnahmen gar
nicht - sondern
matte. -- Eine Sel-
tenheit: Nachts
12 Uhr konnte man
ohne künstliches
Licht Zimmerauf-
nahmen machen.

- Am 3., 4. Tage
wurde unsere Lage
noch einmal ge-
fährlich. Eine
ungeheure Menge
Treibeis kam in
unsere Gegend (Re-



Eiskristalle.



Ich hebe solche Eiskristalle auf.

gen die großen Schollen und
suchten sie von unserer
Schiffen fernzuhalten, ver-
mochten aber schwer etwas auszurichten.
- Nach 10 Tg. ging es heimwärts, wir waren
wieder rechtlich. Krarrin fuhr vorwärts.
Der von Hamburg
abgesandte Bergungs-
Dampfer, "Seepalke"
erreichte uns im
Eismeer. Zwischen
2 Begleitern fahren
wir nach Hammer,
fert. Eine Fahrt



Nebel und Treibeis.

wie im Mittel,
meer, wir lagen
in den Liegestühlen,
bei +13°C.

Wer sich über
die landschaftli-
chen Eisearten
und Schönheiten
Spitzbergens u.



Ein Seehundfänger.



Krassin und Monte Cervantes in
dichtem Nebel.

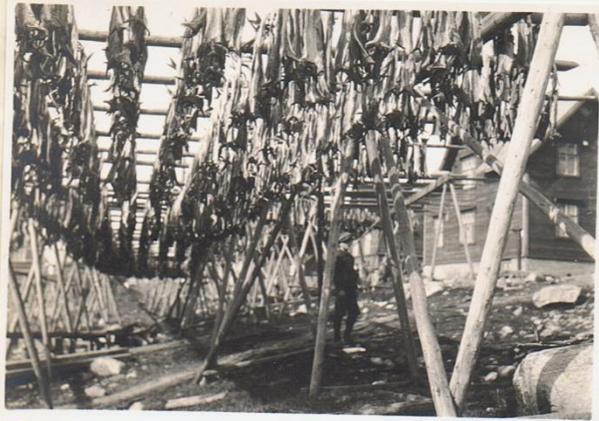
man, kaum für Gette noch ein paar Lei-
ken übrig bleiben, sie mag den Umschlag
mit beugen!

Mit 8 tägiger Verpätung konnten wir
in Hamburg an, nachdem wir in Haugesund

übrigens auch vor,
wegen informieren
will, der letz: Laus-
berg, das Nordland,
300 Seiten, 300 Aufnah-
men. Das letzte was
ich gefundene habe.
Ich muss jetzt auf
2 Seiten beibringen,



Strasse von Hammerfest
(Strandgaten) mit unserem
Dampfer.



Trockenanlage für Dorsche oder Ka-
peljaue, weißen nun Stockfische
auf Klippen getrocknet Klipp-
fische.

Nij. - Als Entschä-
digung für die abge-
kürzte Rückfahrt
haben wir übrigens
die Ermäßigung
für eine künftige

am Südzipfel Norwegens
eine Nacht wegen Wind,
Stärke 9 auf der Nordsee
stilllegen hatten, wir
blieben wieder 5 Tage in
Hammerfest und verbrachten
den mehren Aufenthalt

dort nochmals
um einen Tag, da
wir Gelegenheit
hatten, den Sta-
pellan der „En-
ropa“ zu sehen.
Auch ein Motor-
schiff der En-
ropa war gewal-



Hammerfest von oben gesehen. Im Mittel-
grund Halbinsel „Fuglnäs“ mit der Me-
ridiansäule z. B. die bekannten Gradmes-
sungen.



Stimmungsbild der norwegischen Küste.

los ertklarrig verpflegt wurden. Eine Speise, Karte gleich anbei! Sie gibt bloß noch kein Bild von der Menge der Erens; Kuchen, Fleisch, Wurst wurde nicht alle. Man konnte 5 Eier, 10 Wurstchen, 3-5 Schunzel essen, 3 Pfund Nach,



Monte Cervantes im Schwimmdock bei Blohm u. Voß. Am Himmel die Rauchfahne eines gewaltigen Hafens, brandes.

Seereise von der
Hamburg - Lüt er,
halten. Die Gesellschaft hätte dies
nicht nötig ge,
habt, so wir
obne dies 8 Tage län,
ger unterwegs
waren und kotten,

tisch. -

So, nun genug.
Wenn der Platz,
sonst mal in
Leipzig ist, kommt
für die übrigen
Aufnahmen re,
hen mit einige
Beschreibungen

mit Hochschmuck —

Nach dem
Stapellauf
der
Europa.



Dieses Jahr finden wieder Spitzbergen-
Fahrten mit Monte Carran's Kath,
er wird inzwischen verhärtete werden,
wäme erhalten haben. Unsere war seine
erste Spitzbergenreise. Er war erst vor
 $\frac{1}{2}$ Jahr vom Stapel gelaufen, aber voll,
ständig neu. Fahrt nur mal mit!

Sucht allen alles gute
wünschen

Eure Wächters.

WEISCHRAUBE
NTE CE
000 BRUTTO-F

MBURG-SÜ
FSCHIFFFAH



HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

DOPPELSCHRAUBEN-MOTORSCHIFF
„MONTE CERVANTES“
NORDLANDREISE 1928

Montag, den 23. Juli 1928

Speisenfolge

Frühstück von 7-9 Uhr

Kaffee, Tee, Milch
Gekochte Eier oder Rühreier
Buchweizengrütze in Milch

Mittagessen und Kaffee um 12 und 13 Uhr

Suppe nach Dubarry
Hammelbraten, grüne und weiße Bohnen, Kartoffeln
Schokoladenspeise, Vanilletunke
Kaffee — Rosinenpuffer

Abendessen um 20 und 21 Uhr

Frische Bratwurst, Kartoffelmus
Verschiedene Sorten Wurst
Käse
Tee



HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE
DAMPFSCIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

DOPPELSCHRAUBEN-MOTORSCHIFF
„MONTE CERVANTES“
NORDLANDREISE 1928

Sonntag, den 22. Juli 1928

Speisenfolge

Frühstück von 7-9 Uhr

Kaffee, Tee, Milch
Gekochte Eier oder Bauernfrühstück
Hafergrütze in Milch

Mittagessen um 12 und 13 Uhr

Ochsenschwanzsuppe
Schweinsbraten, Erbsen und Karotten, Kartoffeln
Himbeer-Eis, Waffeln

Kaffee um 15 und 15,30 Uhr

Schokolade — Marzipanstreifen

Abendessen um 20,30, 21,30 und 22,30 Uhr

Kalbsfrikassee mit Sellerie und Reis
Verschiedene Sorten Wurst
Käse
Tee